Mykologische Notizen

Neue Funde vom Tintenfischpilz

1. Im nördlichen Harzvorland

Über das Auftreten des Tintenfischpilzes Anthurus archeri in der DDR wurde bereits wiederholt im Mykologischen Mitteilungsblatt berichtet (6, Seite 4–9, 1962, 9, Seite 92, 1965, 15, Seite 74–75, 1971 und 19, Seite 63–64, 1975). Alle bisher gemeldeten Fundorte befinden sich in den Südbezirken beziehungsweise südlich des Harzes. Seit 1975 wird ein neues Vorkommen des Tintenfischpilzes im nördlichen Harzvorland von den Beauftragten für Pilzaufklärung des Kreises Halberstadt beobachtet.

Im November 1975 fand der Kreisbeauftragte Werner Schultze, Halberstadt, im Osterholz bei Derenburg (Kreis Wernigerode) Teile eines Tintenfischpilzes sowie ein Hexenei. Fundort: Derenburg, "Osterholz" 2 km S vom Ort, Westhang eines fast am Rande des Reviers gelegenen Kahlschlages (Eiche — Hainbuche). Die Beobachtung des Fundreviers erbrachte 1976 weitere Funde: Im August ein durch Fraß (von Schnecken?) beschädigtes Hexenei, am 6. November 1976 etwa 30 Exemplare und am 16. November 4 Exemplare. Im Jahre 1977 wurden weitere Vorkommen entdeckt, so daß zur Zeit insgesamt 6 Fundstellen im Bereich des Osterholzes bekannt sind.

Das Osterholz (51° 50') ist eine dem nördlichen Harzrand vorgelagerte, in Nord-Süd-Richtung verlaufende, bewaldete Hügelkette von etwa 4 km Länge und 2 km Breite. Der Untergrund besteht aus Senonsandstein mit einer geringen Lößauflage. Mit Ausnahme einer Fundstelle liegen die übrigen Fundorte an der Westseite des Areals am Rande jüngerer Eichen-Hainbuchenreviere. Die Höhenlage beträgt 200 m über NN. Die Beobachtungen werden fortgesetzt.

Anneliese Klotzky, Halberstadt

Am 8. Oktober 1977 wurden mir von einem Pilzsammler zwei schöne Exemplare des Tintenfischpilzes zur Beratung gebracht. Sie waren am Nordhang des "Großen Gegensteins" 2 km nordwestlich von Ballenstedt gefunden worden.

Dorothea Hanelt, Gatersleben

2. Im südlichen Harzvorland

Am 22. Juli 1977 fand ich in einem Eichen-Hainbuchenwald 3 km W Ilfeld (Kreis Nordhausen) 7 Exemplare des Tintenfischpilzes. An derselben Stelle konnte ich etwa 14 Tage später noch einmal 6 Fruchtkörper beobachten.

Hans-Hubert Gümmer, Ilfeld

3. Im Harz

Am 11. September 1977 wurde mir von dem Hallenser Pilzfreund Ple wa mitgeteilt, daß er den Tintenfischpilz in mehreren Exemplaren im Harz gefunden hatte. Am 17. September suchten wir die Stelle am Südhang der großen "Bretterberge" (etwa 3 km WNW Mägdesprung) auf und fanden dort am Wegrand mehrere schon vertrocknete Exemplare und Hexeneier. Bei einer Besichtigung der Fundstelle am 23. September waren noch geschlossene Hexeneier vorhanden, die dann bei der Pilzlehrschau in Halle aufgegangen sind.

Helga Rußwurm, Quedlinburg

4. Bei Meißen

Am 25. Juli 1977 entdeckte Herr Lemmerer den Tintenfischpilz an zwei Stellen etwa 2,5 bis 3 km SSW von Meißen. Der eine Fundort befindet sich an der höchsten Stelle des "Försterweges", der andere am "Kleinen Königsee", wenige m vor der Holzbrücke. Zwei weitere Fundstellen in unmittelbarer Nachbarschaft des letzteren konnten von dem Unterzeichneten am 16. August und am 30. August entdeckt werden. Alle diese Fundstellen liegen im Gebiet "Hohe Eifer" und "Götterfelsen". Sie wurden regelmäßig abgegangen. An drei Fundstellen konnten je etwa zwanzig Exemplare beobachtet werden, an einer Fundstelle waren es insgesamt nur 3 Pilze. Die letzte Beobachtung erfolgte am 30. September 1977. Der Wald besteht an den Fundstellen aus Eichen, Buchen, wenig Birken und wenig Nadelbäumen. Der geologische Untergrund ist Gneis. Durch das Umpflanzen von Hexeneiern konnte ich etwa zwanzig Exemplare im Garten zur vollen Entfaltung bringen.

Rudolf Scholze, Meißen

Kommt der Kräuter-Seitling — Pleurotus eryngii — in der DDR vor?

An den Wurzeln von Mannstreu wächst auf Hügelsteppen im Sommer und Herbst ein seltener, guter Speisepilz, der Kräuter-Seitling — *Pleurotus eryngii* (DC. ex Fr.) Quél.

Hut anfangs gewölbt, später niedergedrückt, 5—12 cm, Rand eingerollt, erst feinfilzig, später glatt, graubraun oder schokoladenbräunlich, im Alter ausbleichend.

Stiel voll, glatt, kahl, zentral oder seitlich, an der Basis zugespitzt, weiß oder cremefarben, 4.5×2.5 cm.

Lamellen mäßig dichtstehend, am Stiel herablaufend, stellenweise aderig verbunden, erst weißlich, dann ockerlich.

Fleisch hart, weiß, mild, geruchlos.

Sporen oval zugespitzt, sehr variabel, 9–13/4–6 μ m. Sporenstaub weiß.

Ausgezeichneter Speisepilz, der sich auch zum Trocknen eignet.



Da der Pilz auch in der DDR vorkommen könnte, bitte ich alle Mykologen und Pilzfreunde, auf sein etwaiges Vorkommen zu achten und mir die Fundstellen (möglichst mit Foto oder Exsikkat) freundlichst mitzuteilen.

> Bohumíl Plánský, Skuherského 78, 37001 České Budějovice, ČSSR

Welche Wildpilze werden in Europa verwendet?

(Von Prof. Dr. M. Moser auf dem 2. Intern. Myk. Kongreß in Florida vorgetragen)

Europa ist ein Erdteil, der von sehr verschiedenen Völkern bewohnt wird und der einen weiten Spielraum von klimatischen, orografischen und ökologischen Bedingungen aufweist. Daher ist es nicht verwunderlich, daß je nach Gegend verschiedene Wildpilze bevorzugt werden. Grob gesprochen, können wir die germanischen Völker als mehr fungiphob, die romanischen und einige der slawischen Völker, die Finnen u.a. als fungiphil bezeichnen.

Die am häufigsten verwendeten wildwachsenden Pilze sind im allgemeinen Cantharellus cibarius — der Pfifferling — und Boletus edulis der Steinpilz. Aber hier gibt es beträchtliche lokale Unterschiede. In Ungarn ist z.B. der meist verwendete Pilz der Nelkenschwindling — Marasmius oreades —, fernerhin Agaricus-Arten, die reichlich in der Steppenvegetation der Pußta vorkommen. In der DDR mit ihren sandigen Kiefernforsten war früher Gyromitra esculenta – die Frühjahrslorchel — ein beliebter Speisepilz (vor 1953, seither als Giftpilz geführt); wogegen Tricholoma flavovirens - der Grünling - heute noch sehr geschätzt ist. In einigen osteuropäischen Ländern werden scharfe Milchlinge (wie Lactarius piperatus – der Pfeffermilchling – und Lactarius scrobiculatus — der Grubige Milchling —) bevorzugt. In der Gegend von Bologna in Italien wird Boletus aereus - der Bronzeröhrling – sehr viel verwendet (Edelkastanienwälder!), in Rom Amanita caesarea – der Kaiserling – und ebenfalls Boletus aereus, in Sizilien Pleurotus eryngii — der Kräuter-Seitling — und Boletus rubrosanguineus — der Weinrote Röhrling, in einigen Gegenden auch Armillariella mellea – der Hallimasch. Andere Pilzarten, die landschaftlich in verschiedenem Umfang verwendet werden, sind der Perlpilz – Amanita rubescens –, der Zigeuner – Rozites caperata —, der Riesenschirmpilz — Macrolepiota procera — und die Edelreizker - Lactarius deliciosus - (in weiterem Sinne), der

Butterpilz — Suillus luteus —, der Körnchenröhrling — Suillus granulatus — und weitere nahe verwandte Arten, ferner Craterellus cornucopioides — die Herbsttrompete — Cantharellus lutescens — der Gelbstielige Leistling —, Lepista nuda — der Violette Ritterling — Calocybe gambosa — Mairitterling —, Camarophyllus marzuolus — der Märzellerling — Langermannia gigantea — der Riesenbovist, Morchelarten und andere mehr.

Vergleichbare Zahlen für die auf Märkten verkauften Mengen sind wegen der jährlichen und örtlichen Schwankungen schwer zu erhalten.

Aber auch die verschiedenen Regelungen für den Marktverkauf von Wildpilzen sind interessant. Schon Krombholz führt solche Vorschriften an: Die ersten für Wien stammen aus den Jahren 1783, 1796, 1800 u. 1807, für Böhmen aus dem Jahre 1789, für Milano von 1820 und für Preußen von 1812. Auch heute noch gibt es Länder ohne solche Vorschriften — Länder mit einem unbedeutenden Verbrauch an Wildpilzen — wie Dänemark und Schweden. In den meisten Ländern umfassen die Listen der Marktpilze zwischen 20 und 60 Arten, in einigen Staaten sind sie von Stadt zu Stadt verschieden, wie in Frankreich und Italien. In Trient sind nicht weniger als 230 Arten zugelassen! Das hängt auch von der Verbreitung des Pilzwissens durch Kurse und Spezialausbildung von Offizieren der Marktpolizei usw. ab. So ist in Vicenza die Liste der Marktpilze seit 1930 von 20 auf 85 Arten angewachsen.

Eine neue Entwicklung sind Vorschriften für den Schutz der Pilze in einigen Staaten, wie in Italien, in vielen Kantonen der Schweiz und in der Bundesrepublik Deutschland im Südschwarzwald.

übersetzt von Dr. W. Herrmann

BERICHTIGUNG: in Heft 3/77 wurden einige Zeilen verwechselt. Wir bitten, auf Seite 89 die 10. Zeile als 7. zu lesen und auf Seite 117 die ersten beiden Zeilen der letzen Zeile dieser Seite anzuschließen.

Die Redaktion

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mykologisches Mitteilungsblatt

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Mykologische Notizen 35-39